

Michael Prinzleve

Inanspruchnahme von Drogenhilfeangeboten vor dem Hintergrund ordnungspolitischer Ansätze

Abstract

Niedrigschwellige Drogenhilfeangebote wie z. B. Drogenkonsumräume dienen zunächst der Drogennotfallprophylaxe und Gesundheitsförderung auf Seiten der Nutzer/innen. Um diesem Versorgungs- und Betreuungsauftrag nachkommen zu können, müssen sie von einer ansonsten vom Drogenhilfesystem nicht oder nicht ausreichend versorgten Klientel genutzt werden. Gleichzeitig sollen Drogenkonsumräume eine Entlastung für die von öffentlichem Konsum und Szeneansammlungen betroffenen Stadtteile und damit eine Reduzierung der Belastungen für die dort ansässigen Anwohner/innen erreichen. Daraus folgen zwei vordergründig widersprüchliche Zielsetzungen: ein Anziehungspunkt für Drogenkonsumenten/innen zu sein und gleichzeitig deren Anzahl im Stadtteil zu reduzieren. Inwieweit es niedrigschwelligen Drogenhilfeeinrichtungen gelingt, beiden Zielsetzungen gerecht zu werden, ist bislang empirisch kaum untersucht, trotz der zentralen Bedeutung dieses Themas für die Verankerung von Drogenhilfeeinrichtungen im Stadtteil.

Vorgestellt werden hier die Ergebnisse einer Studie, in der anhand einer Zählung von Drogenkonsumenten/innen unter verschiedenen Bedingungen untersucht wird, welchen Einfluss der Betrieb eines Drogenkonsumraums auf einen von Drogenkonsumenten stark frequentierten Stadtteil hat. Die Studie zeigt, dass während des Betriebs der Einrichtung deutlich weniger Drogenkonsumenten/innen im Stadtteil gezählt werden und im Anschluss an den Betriebsschluss der Einrichtung die Zahl der Drogenkonsumenten/innen im Stadtteil deutlich ansteigt. Der Drogenkonsumraum hat somit direkte, und bezogen auf die Anzahl der Drogenkonsumenten/innen, entlastende Auswirkungen auf den Stadtteil. Durch das Design einer Zählung unter verschiedenen Untersuchungsbedingungen kann zudem gezeigt werden, dass die Einrichtung zwar ein Anziehungspunkt für Drogenkonsumenten/innen ist, ihr Betrieb „netto“ gleichwohl zu einer Entlastung des Stadtteils führt. Ausschlaggebender Faktor dabei ist die Attraktivität der Einrichtung. Eine für Drogenkonsumenten/innen attraktive Einrichtung erfüllt nicht nur ihren Versorgungs- und Betreuungsauftrag, sondern reduziert auch

die Belastung für die Anwohner/innen.

Die Ergebnisse dieser Studie können nicht auf jeden Stadtteil und auf jedes Drogenhilfeangebot übertragen werden. Dennoch zeigen sie, dass es möglich ist, niedrigschwellige Drogenhilfe in einem Stadtteil so zu organisieren, dass beide Seiten profitieren, Drogenkonsumenten/innen ebenso wie Anwohner/innen.

Anhang:

Vortragsfolien

Harm reduction für Anwohner

Auswirkungen niedrigschwelliger Drogenhilfe auf den Stadtteil

Michael Prinzleve

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung

der Universität Hamburg (ZIS)

Hamburg St. Georg

- heterogenes Bahnhofsviertel:
 - Museen, Theater
 - Kneipen, Geschäfte
 - Wohnstraßen
 - Straßenstrich
- seit Mitte der 1980er Jahre zentraler Ort für Drogenkonsum und -handel

Hintergrund

- Beschwerden über DrogenkonsumentInnen, die sich nachts in HH St. Georg aufhalten
=> Verlängerung der Öffnungszeiten des Drob Inn von 19.00 Uhr auf 24.00 Uhr
- Ziele:
 - Entlastung für AnwohnerInnen
 - Hilfsangebot für die sich dort aufhaltenden DrogenkonsumentInnen

Zentrale Fragestellungen

- Welche Auswirkungen hat die Verlängerung der Öffnungszeiten des Drob Inn auf die Anzahl von DrogenkonsumentInnen auf der „Szene“ in St. Georg?

=> Zählung von DrogenkonsumentInnen

- Welchen Hilfebedarf haben diejenigen DrogenkonsumentInnen, die sich nachts auf der „Szene“ in St. Georg aufhalten?

=> Befragung von DrogenkonsumentInnen

Durchführung

Wer und wie wurde gezählt?

- KonsumentInnen illegaler Drogen
- Experteneinschätzung
- pro Zähltag zwei Zähler

Durchführung

Wo wurde gezählt?

- in St. Georg und im Drob Inn
 - Drob Inn: in der Einrichtung und im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung
 - St. Georg: festgelegte Route
- Auf der Route: Gesamterhebung
- Bereich: repräsentativ für St. Georg

Durchführung

Wann wurde gezählt?

<i>Start zwischen^a</i>		<i>Relevanz</i>
T1	18.00 - 18.15	vor Schließung 19.00 Uhr
T2	19.15 - 19.30	nach Schließung 19.00 Uhr
T3	20.15 - 20.30	während Abendöffnungszeit
T4	21.30 - 21.45	
T5	23.00 - 23.15	
T6	0.15 - 0.30	nach Schließung 24.00 Uhr
T7	1.15 - 1.30	nach Betriebsschluss HVV

^a innerhalb des jeweiligen Zeitfensters randomisierte Startzeit

Durchführung

Wann wurde gezählt?

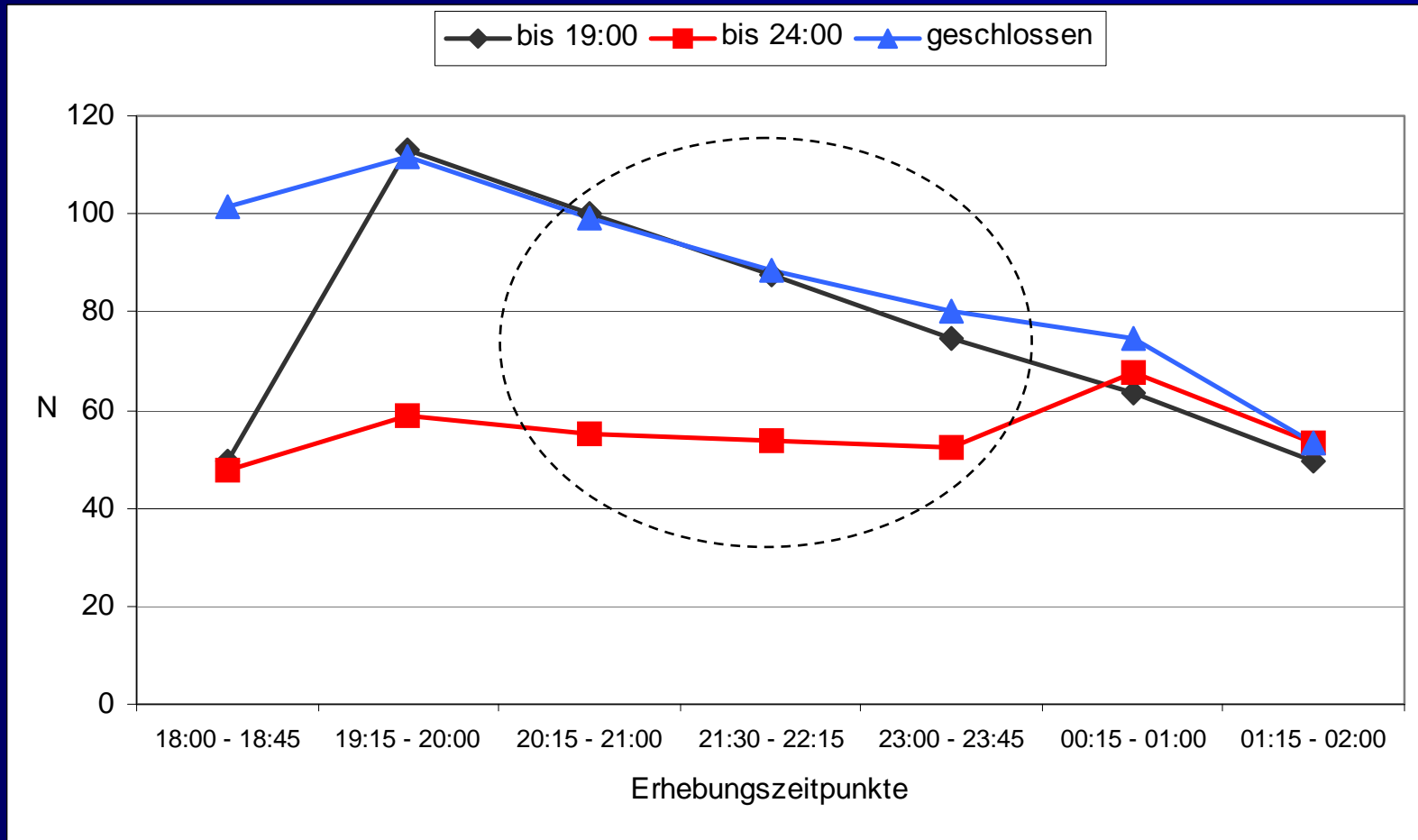
- an 20 Abenden / Nächten zwischen 10.06.2003 und 08.07.2003
- 5 Werktage mit Schließung um 19:00
- 8 Werktage mit Schließung um 24:00
- 7 Wochenendtage mit ganztägiger Schließung

Ergebnisse

Hypothese zur Entlastung

- Während der Abendöffnungszeiten zeigt sich eine deutliche Verringerung der Anzahl von Drogenkonsumenten im Stadtteil.

Verlauf der Anzahl Drogenkonsumenten in Abhängigkeit von Öffnungszeiten des Drob Inn



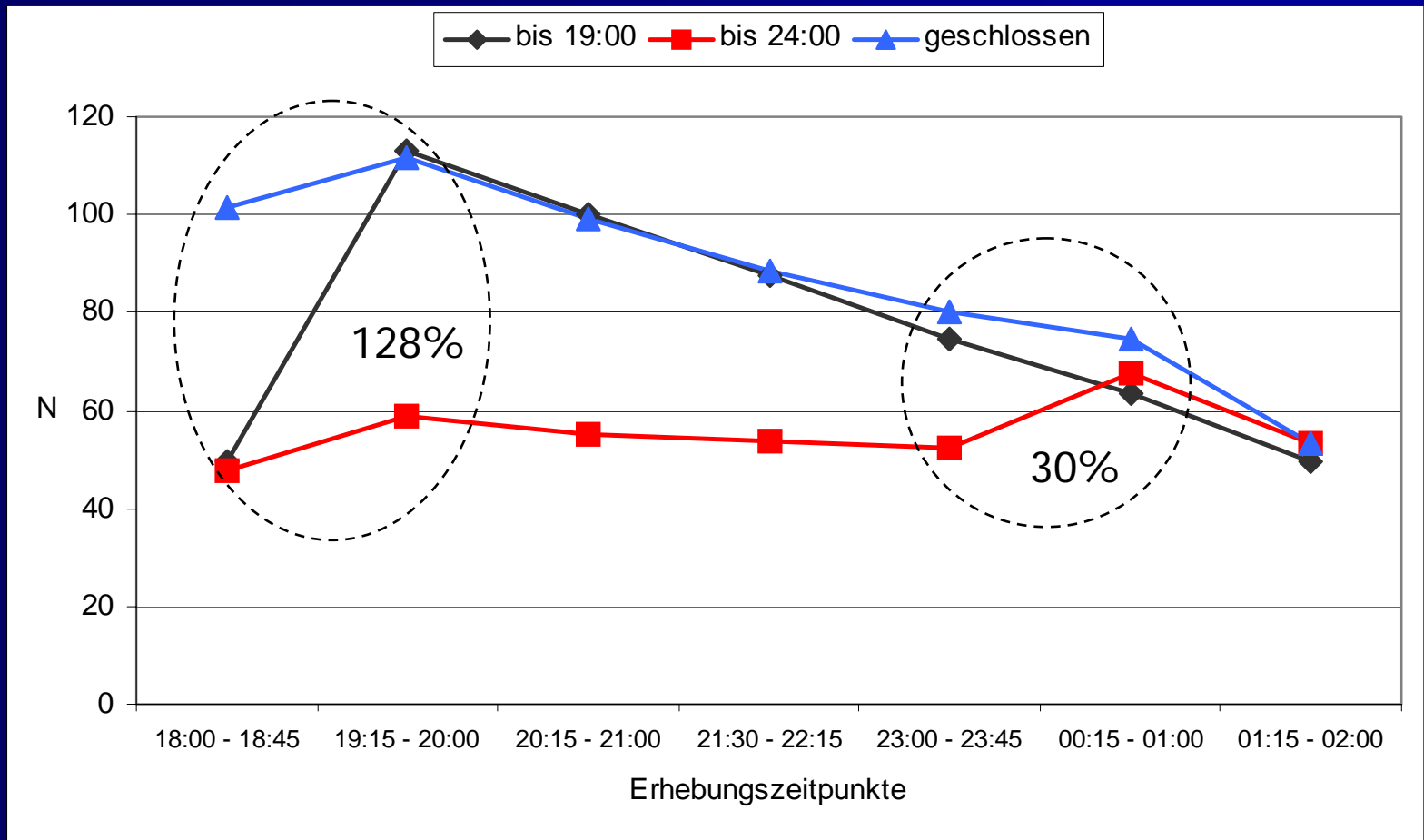
Entlastung: Ergebnis

- Im maßgeblichen Zeitraum der Abendöffnungszeiten zeigt sich immer dann die geringste Anzahl an DrogenkonsumentInnen im Stadtteil, wenn das Drob Inn bis 24.00 Uhr geöffnet hat.

Hypothese zum unmittelbaren Einfluss der Abendöffnungszeiten des Drob Inn

- Unmittelbar nach Schließung des Drob Inn ist eine Zunahme der Anzahl von DrogenkonsumentInnen im Stadtteil zu beobachten.
Dies gilt unabhängig vom Zeitpunkt der Schließung.

Verlauf der Anzahl Drogenkonsumenten in Abhängigkeit von Öffnungszeiten des Drob Inn



direkter Einfluss: Ergebnis

- Die Öffnungszeiten des Drob Inn haben direkten Einfluss auf die Anzahl Drogenkonsumenten:
 - bei 19.00 Uhr: sehr starker Anstieg der Konsumentenzahlen im Stadtteil zwischen 19.00 und 20.00 Uhr
 - bei 24.00: nur bei Abendöffnungszeiten Anstieg zwischen 24.00 und 1.00 Uhr

Entlastungseffekte

Die Öffnungszeiten des Drob Inn haben

- einen direkten Effekt.
- einen entlastenden Effekt.

Drob Inn ist auch Anziehungspunkt.

Welcher Effekt ist größer?

Entlastungseffekte

Erläuterung:

- Einbeziehung der Besucherzahlen im Drob Inn
- Zählstrecke + Drob Inn + Umfeld des Drob Inn = Gesamtzahl Drogenkonsumenten im Untersuchungsgebiet

Entlastungseffekte

	T2	T3	T4	T5
Gesamtzahl ^a wenn Drob Inn geöffnet	199,9	180,6	158,4	128,5
im Stadtteil wenn Drob Inn geschlossen	112,0	99,3	88,7	80,2
im Stadtteil wenn Drob Inn geöffnet	59,0	55,2	53,5	52,2
Anbindung ^b	70,5%	69,4%	66,0%	59,4%
Entlastung ^c	47,5%	44,4%	39,7%	34,9%

^a Summe Anzahl Drogenkonsumenten im Stadtteil, im Drob Inn und im Umfeld des Drob Inn

^b Differenz zwischen Gesamtzahl und Anzahl im Stadtteil bei geöffnetem Drob Inn in %

^c Differenz zwischen geöffnetem und geschlossenem Drob Inn für Stadtteil in %

Fazit

- Eine für Drogenkonsumenten attraktive Einrichtung erfüllt nicht nur ihren Versorgungs- und Betreuungsauftrag,
- sondern kann insgesamt („netto“) eine entlastende Wirkung für einen von Drogenkonsumenten stark frequentierten Stadtteil haben.

Fazit

- Die Schließung eines niedrigschwelligen Drogenhilfeangebots mit dem Ziel, die Belastungen der Anwohner zu reduzieren, wird vermutlich die Belastungen z. B. durch Szeneansammlungen und öffentlichen Konsum für einen solchen Stadtteil erhöhen.

Einschränkungen

- Aussagen nicht auf jeden Stadtteil übertragbar
- Aussagen nicht auf jedes Drogenhilfeangebot übertragbar